

Walliser
☆☆ Bote

Unabhängige Tageszeitung,
gegründet 1840
Herausgeber und Verleger:
Nicolas Mengis
nicolas.mengis@mengismedien.ch

mengis

Mengis Medien AG

Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41
info@mengismedien.ch

CEO: Harald Burgener
harald.burgener@mengismedien.ch

Verlagsleiter: Fabian Marbot
fabian.marbot@mengismedien.ch

Chefredaktor: Thomas Rieder (tr)
Stv. Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)

Redaktion: Furkastrasse 21,
Postfach 720, 3900 Brig,
Tel. 027 922 99 88, Fax 027 922 99 89
Redaktion: lokal@walliserbote.ch
Sekretariat: info@walliserbote.ch

Lokal: lokal@walliserbote.ch
Franz Mayr (fm), Karl Salzmann (sak),
Werner Koder (wek), Martin
Kalbermatten (mk), Melanie Biaggi
(meb), Franco Arnold (fa), David
Biner (dab), Fabio Pacozzi (pac),
Andreas Zurbriggen (azn),
Michel Venetz (vem),
Stagiaire: Daniel Theler (dt)

Sport: sport@walliserbote.ch
Hans-Peter Berchtold (bhp), Roman
Lareida (rlr), Alban Albrecht (alb),
Alan Daniele (ada)

Ausland/Schweiz: Stefan Eggel (seg)
ausland@walliserbote.ch

Kultur: Lothar Berchtold (blo)
kultur@walliserbote.ch

Ständige Mitarbeiter:
Georges Tscherrig (gtg), Hildegard
Stucky (hs), Dr. Alois Grichting (ag)

Online-Redaktion, 1815.ch:
lokal@1815.ch, info@1815.ch
Ressortleiter: Norbert Zengaffinen (zen)
Leilah Ruppen (rul), Perrine Anderegg
(pan), Manuela Pfaffen (map), Philipp
Mooser (pmo)

Themenbeilagen:
Beilage zum Walliser Boten.
Redaktion: Perrine Anderegg (pan)
Philipp Mooser (pmo)

Auflage: 22 213 Expl. (beglaubigt
WEMF 2014) jeden Donnerstag Gross-
auflage 32 463 Expl. (beglaubigt
WEMF 2014)

Abonnementdienst:
Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp,
Tel. 027 948 30 50, Fax 027 948 30 41
abodienst@walliserbote.ch

Jahresabonnement:
Fr. 359.- (inkl. 2.5% MWSt.)

Einzelverkaufspreis:
Fr. 2.50 (inkl. 2.5% MWSt.)

Jahresabonnement WB-online:
Fr. 229.- (inkl. 8% MWSt.)

Annahme Todesanzeigen:
3900 Brig, Furkastrasse 21,
Mo-Fr 08.00-12.00/13.30-21.00 Uhr,
So 14.00-21.00 Uhr,
Telefon 027 922 99 88
korrektorat@walliserbote.ch

Inserateannahme, -verwaltung
und Disposition:
Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41
PC 60-175864-0
inserate@walliserbote.ch

Anzeigenpreise:
Grundtarif Annoncen-mm:
Fr. 1.13 | Do, Grossauflage, Fr. 1.30
Kleinanzeigen bis 150 mm:
Fr. 1.24 | Do, Grossauflage, Fr. 1.44
Rubrikanzeigen (Auto-, Immobilien-
und Stellenmarkt):
Fr. 1.26 | Do, Grossauflage, Fr. 1.46
Reklame-mm:
Fr. 4.53 | Do, Grossauflage, Fr. 5.22
Textanschluss:
Fr. 1.47 | Do, Grossauflage, Fr. 1.70
Alle Preise exkl. 8% MWSt.

Technische Angaben:
Satzspiegel 284 x 440 mm
Inserate 10-spaltig 24.8 mm
Reklame 6-spaltig 44 mm

Zentrale Frühverteilung:
Adrian Escher, verteilung@walliserbote.ch

Zuschriften: Die Redaktion behält sich
die Veröffentlichung oder Kürzung von
Einsendungen und Leserbriefen aus-
drücklich vor. Es wird keine Korrespon-
denz geführt.

Urheberrechte: Abgedruckte Inserate
dürfen von nicht autorisierten Dritten
weder ganz noch teilweise kopiert,
bearbeitet oder anderweitig verwendet
werden. Insbesondere ist es untersagt,
Inserate – auch in bearbeiteter Form –
in Online-Dienste einzuspeisen. Jeder
Verstoß gegen dieses Verbot wird ge-
richtlich verfolgt.
ISSN: 1660-0657

Publikationsorgan CVPO

Freizeit | 11. VW-Bus-Treffen in Mörel lockt bis zu 200 «Bullis» an

«Hippie-Busse» statt Flitzer

Hesches au moll gmacht
wetsches emmer wede
Er esch met allne 4 Räder
ufem Bode bliibe
und trotzdem schweb ech
uf Wolke 7
ech setze emmene
Hippie-Bus, Hippie-Bus...

Nur wenige Zeilen benötigt der Musiker Dominik «Dodo» Jud, um die Lebenseinstellung einer ganzen Subkultur zu besingen. Mit seinem Hit «Hippie-Bus» hat er wohl so ziemlich allen VW-Bus-Fahrern aus den freiheitsliebenden, doch gutmütigen Herzen gesprochen.

«Wir Bulli-Fahrer sind ein bunt gemischtes Volk. Es gibt viele alternative Typen, aber auch finanziell gut betuchte Leute sind darunter. Und trotzdem: Wir sind durchwegs gemütlich, friedlich und hilfsbereit. Ein Bulli mit einer Panne steht am Strassenrand nie lange allein», gibt Martin Escher einen kurzen Überblick, wie die Szene tickt. Zusammen mit Tom Aebersold hat der Walliser 2005 das erste VW-Bus-Treffen auf einem ehemaligen Campingplatz vor Mörel organisiert. «Seither ist daraus das einzige jährlich stattfindende VW-Bus-Treffen in der Schweiz geworden», berichtet Escher stolz. Wobei dies wohl auch am «Walliserbonus» liege: «Als Walliser genießen wir in der Deutschschweiz Sympathie, und natürlich gibts bei uns Raclette», lacht der Familienvater.

Zusammen mit Tom Aebersold hat der Walliser 2005 das erste VW-Bus-Treffen auf einem ehemaligen Campingplatz vor Mörel organisiert. «Seither ist daraus das einzige jährlich stattfindende VW-Bus-Treffen in der Schweiz geworden», berichtet Escher stolz. Wobei dies wohl auch am «Walliserbonus» liege: «Als Walliser genießen wir in der Deutschschweiz Sympathie, und natürlich gibts bei uns Raclette», lacht der Familienvater.

Geselligkeit, kein Wettbewerb

Was mit 25 Bullis begonnen hatte, vergrösserte sich im Laufe der Zeit immer mehr: 150 bis 200 VW-Busse erwartete Escher von Freitag bis Sonntag auf dem Areal, darunter jeweils auch «Angefressene» aus Deutschland und Italien; manchmal aus Frankreich und Österreich. Mit ihren liebevoll restaurierten Bullis tuckern sie durchs Land, ohne Eile, auf dem Weg zu einem VW-Bus-Treffen oder unterwegs in die Ferien. Platz zum Schlafen bietet ein richtiger Bulli nämlich selbstverständlich auch...

Obwohl einige der Busse detailgetreu und wohl auch ziemlich kostenintensiv restauriert wurden, relativiert Escher: «Anfang der 90er bestand die Szene meist aus Kiffern und Hippies. Danach haben die hohen Preise die Szene etwas durchmischt. An vielen Treffen werden Preise für die tiefstgelegten oder schnellsten Bullis verteilt. So etwas wollen wir hier nicht. Hier soll es nur um das Gesellige gehen.» Und dafür war übers Wochenende gesorgt, unter anderem auch dank der Auftritte der San Biagio Gang und natürlich des «Hippie-Bus-Papstes» Dodo höchstpersönlich. **pac**



Paradies für alle Bulli-Fans. Die Initiatoren Tom Aebersold (links) und Martin Escher vor Eschers VW-Bus mit Baujahr 1958. Rechts: Mit viel Liebe restaurieren und pflegen die Besitzer ihre in die Jahre gekommenen Kostbarkeiten. **FOTOS WB**

NACHGEFRAGT



Nicole Schwab und Michael Weber aus Toffen/Bern: Was für ein Modell fahren Sie?

«Wir haben einen Westfalia Berlin mit Baujahr 1978 und altersentsprechendem Interieur. Letztes Jahr ist er fertig geworden; zuvor hatten wir ihn während 14 Monaten mit einer Garage zusammen neu aufgebaut.»

Sie sind offensichtlich begeistert.

«Es gibt kein Auto, das von Jung bis Alt so eine breite Masse begeistert. Es ist wie ein Fieber, das ausbricht. Wir fahren damit an VW-Bus-Treffen und in die Ferien.»

Und wie ists in Mörel?

«Wir sind das erste Mal hier. Aber bei den Wallisern hat man immer Spass.»

Interviews: pac



Thomas Müller aus Eberbach/Deutschland: Was fasziniert Sie an den Bullis?

«Ich hab nie etwas anderes gefahren. Bullis sind einfach praktisch, schön wendig und angenehm zu fahren. Ausserdem muss man sich nie darüber Gedanken machen, wo man schläft.»

Trifft man Sie oft an VW-Bus-Treffen an?

«In Deutschland immer wieder. Hier in Mörel bin ich nun zum zweiten Mal. Die Schweizer Landschaft mit ihren schönen Bergen ist super. Nur ist hier alles ein bisschen teurer. Man sieht hier viele T1 und T2 (die ältesten VW-Bus-Modelle). Die kosten viel Geld; ein ganz alter kann schon 80 000 Euro kosten.»

Haben Sie an Ihrem Bulli denn auch herumgebastelt?

«Ja, Motorenbau und Getriebeinstandsetzung ist auch mein Beruf. Ich bin auf T3-Modelle spezialisiert. Mein Bus hat Baujahr 1990, alle Arbeiten nehme ich natürlich persönlich vor.»



KOLUMNE

Auch ein Bischof kann irren

In einer Wochen, am 13. Juni, findet in Sitten die Gay Pride statt. Zum zweiten Mal im Wallis nach 2001. Damals war die Stimmung im Vorfeld der Veranstaltung ziemlich angespannt, zum Teil gar feindlich. Bischof Norbert Brunner sprach von einem «Werk des Teufels», das die Pius-Bruderschaft durch ein Dauergebet vor der Kathedrale bannen wollte.

Auch jetzt wieder meldet sich die katholische Kirche zu Wort. In einem Interview mit dem «Nouvelliste» erklärte Bischof Jean-Marie Lovey seine Haltung zur Homosexualität: Im Schöpfungsplan Gottes seien die Menschen komplementär angelegt, Mann und Frau gehörten zusammen, um sich fortzupflanzen und die Schöpfung zu erhalten. Homosexualität sei da nicht vorgesehen, sie könne aber geheilt werden. Das Gebet habe schon unzählige Kranke gesund gemacht... Später relativierte der Bischof seine Worte, sie seien falsch verstanden worden. Homosexualität sei keine Krankheit, sondern eine «Schwäche der Natur» (was ja immer noch als defekt zu verstehen ist). Um dann doch noch festzuhalten, dass der spalterische Charakter von Veranstaltungen wie der Pride etwas Teuflisches sei, und dass ihr karnevalskes

Charakter das Leiden der Homosexuellen verspote. Da fragt sich doch, worin denn dieses Leiden besteht, wenn nicht am Unverständnis der Umwelt, und ob es nicht gesünder ist, zusammenzufeiern statt einsam zu leiden...

Bischof Lovey hat insofern recht, als dass Homosexualität keine Krankheit ist. Sie wurde 1975 von der amerikanischen Psychiatrie-Gesellschaft aus der Diagnosen-Liste gestrichen, die WHO ist dem 1990 gefolgt, in medizinischen Manualen wie DSM und ICF findet man sie nicht mehr. Warum also werden immer wieder Versuche gemacht, Heilungsverfahren anzubieten, Betroffene zu verunsichern? Seit 1998 stellt sich die amerikanische Psychologen-Gesellschaft gegen die sogenannten Konversionstherapien, Behandlungen verschiedenster Art, welche die Patienten/-innen «umdrehen» und richtig, also heterosexuell orientieren wollen. Sie stützt sich dabei auf zahlreiche Studien, die deren Wirkungslosigkeit, ja Schädlichkeit zeigen. Solche Therapieansätze sind unethisch und widersprechen einem zentralen hippokratischen Grundsatz «primum nil nocere». Was nicht sagen will, dass Beten schädlich ist...

Ursula Imhof
ursula.imhof@bluewin.ch



Wie auch immer, dies alles weckt Erinnerungen an die erste Gay Pride im Wallis: Am Morgen des 7. Juli 2001 war der Himmel verhangen, es regnete und stürmte, als ob sogar der Himmel noch in letzter Minute die Veranstaltung verhindern wollte. Aber dann verzogen sich die Wolken und machten allmählich strahlendem Sonnenschein Platz. Ein Tag, wie ihn das Wallis seinen Gästen oft bietet. Und alle Pride-Teilnehmer/innen fühlten sich denn auch als solche, das Publikum säumte den Weg des Umzugs, und am Abend feierten alle gemeinsam in der Stadt.

Hoffentlich wird auch die diesjährige Pride ein schönes Fest im Zeichen des gegenseitigen Respekts! Zu feiern gibt es ja auch, dass die Bevölkerung Irlands kürzlich der sogenannten Homo-Ehe überraschend deutlich zugestimmt hat – die Zeiten ändern sich halt doch.

Ursula Imhof arbeitet als Ärztin in der Romandie